



Bildersturm

Oliver Estavillo

Oliver Estavillo haut Rhein. Deutschlands provokantester Schwulenmaler zeigt in Köln seine neuesten Werke. Dabei thematisiert er die Raffgier von Vorstandsvorsitzenden genauso wie die Oberflächlichkeit oder den Jugendwahn der Schwulenszene. „Schwulsein ist mehr als das Absondern von Drüsensekreten“ meint er und fordert: „Bewegt Euch Schwestern!“

VON HERMANN J. HUBER

Nach großen Erfolgen in München und Berlin stellst du erstmals in Köln aus. Estavillo haut Rhein. Was haben die Besucher der Galerie „Exit Art“ zu erwarten?

Ich versuche schon in die rheinische Gemütlichkeit und Gedeihenheit reinzuhauen. Ich merke, dass ich politischer werde. Vielleicht werde ich auch empfindlicher. Das zeigt etwa das Bild „Vorstandsetage“. Dass sich Firmenvorstände wirklich Millionen in den Arsch schieben, vor Gericht das Peace-Zeichen machen, während viele ihre Mitarbeiter vor dem Nichts stehen und bei Hartz IV landen, das muss einen aufregen.

Du bist bekannt geworden, dass du die Auswüchse der Schwulenszene gna-

denlos aufs Korn nimmst. Von Piercing-Sucht, Modeterror bis Jugend- und Fetischwahn. Was an der Szene spießt du diesmal auf?

Das, was mir vor allem auf den Geist geht, diese Oberflächlichkeit. Ob in Berlin, München oder Köln, überall ist sie zu spüren. Da wird Dart gespielt, Bier getrunken – und irgendwie passiert nichts. Bei den CSDs rennen sie rum und schreien: Wir sind noch da, wir Schwulen! Aber sonst verstecken sie sich in ihren Bars. Es müssten neue 70er Jahre anbrechen. Bewegt euch Schwestern!

Wer soll sie antreiben?

Wir bräuchten einen neuen Rosa von Praunheim. Der ist leider ein bisschen alt geworden und beantwortet ja nicht mal

mehr E-Mails. Als ich gehört hatte, dass er einen Film über den Kannibalen von Rothenburg drehen will, hab ich ihm mein Bild dazu angeboten. Er hat nicht mal geantwortet.

Wie sehr bist du selbst noch Teil der Szene? Wie oft bist du da unterwegs? Ich bin nicht mehr so viel unterwegs wie früher. Ich gehe schon mit Freunden und Bekannten weg, da geht es deftig zur Sache mit viel Bier, ich lasse auch keine Party aus, aber ich bin nicht mehr auf der Jagd.

Du bist privat in festen Händen?

Demnächst werden es zwölf Jahre, wo ich mit Heinrich zusammen bin. Mein Freund ist 68. Ich werde am 6. Februar 41. Wir zie-

hen nun auch zusammen. Ich spüre so diese Sehnsucht nach Family. Freunde einladen, eine Flasche Rotwein trinken, qualitative Gespräche führen, das ist der Trend. Denn die Szene wird immer oberflächlicher.

Aber man hat doch auch den Eindruck, dass sich die Szene vernetzt. Es gibt immer mehr schwul-lesbische Events. Da lese ich dann aber auf Plakaten: „Party bis maximal 30!“ 21 plus, da meinen die wahrscheinlich 22! Die vergessen



„TvdS und das wirklich böse Mädchen“
50 x 60 cm, Öl/Leinwand, 2004

alle, dass auch sie älter werden. Irgendwann sind von Piercings nur mehr Löcher da in schlaffer Haut. Dann wären sie froh, wenn sie irgendwo reinkämen.

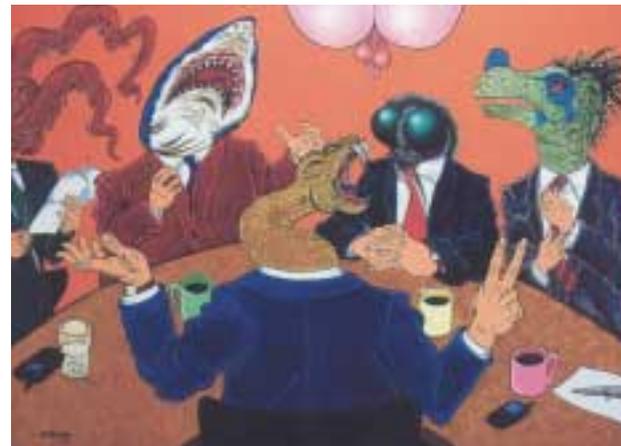
In der „Panorama-Bar“ in Berlin kam ich nicht rein, weil ich einen Anzug an-

hatte. Der Türsteher sagte mir: „Ich komme in Ihre Clubs auch nicht rein!“ Bisher dachte ich, wenn man kleine Türken nicht in Discos lässt, wäre das Rassismus. Der kann auch Anzugsträger treffen.

(lacht) Oder Kerle mit Jeans! Als wir früh morgens in den „Ochsen Garten“ in München gehen wollten, durfte ich auch nicht rein. Ich dachte, oh, ich hab einen Schwanz in der Hose, also bin ich ein Mann! Aber ich hatte leider vergessen, dass ich nicht in Gummi steckte und keine Chaps am Arsch hatte, sondern nur Jeans. Als ich mit dem Türsteher diskutieren wollte, bekam ich einen Schnaps ins Gesicht! Es kann nicht sein, dass die Szene solch faschistoide Züge hat. Das ist doch unglaublich!

Aber die Partyszene boomt!

Alles oberflächlich. Ich finde es manchmal seltsam, wie in schwulen Blättern berichtet wird. Da war in der So-und-so-Lounge das Blablaba-Fest, und dann waren auch da ein Andreas, ein Stefan, ein Sven, eine Ulli, eine Stefanie und eine Ramona. Die werden dann lachend als „beautiful people“ abgebildet. Ich frage mich, wer sind die? Da werden irgendwelche Nichtse zu „beautiful people“ gemacht, das kann nicht sein. In der Szene fehlt die Mischung aus Jung und Alt. Es gibt nur Lokale mit Älteren oder dann mit diesen quietschenden, immer lachenden Küken. Eine Disco wie das „New York“, mit diesen Leuten hab ich nichts zu tun.



◀ „Vorstandsetage“
70 x 100 cm, Öl/Leinwand, 2004



„Choleraerkerstammtisch“
80 x 100 cm, Öl/Leinwand, 2004

In deinen Bildern steht nie das Sexuelle im Vordergrund wie bei anderen Künstlern, die ein Leben lang nur badende Jünglinge, Cowboys oder muskulöse Bauarbeiter malen. Warum bist du politischer?

Sex ist schön, ganz klar. Ich werde jetzt auch ein Bild malen, das heißt „Lauter Dicke“, weil ich dicke und ältere Männer geil finde. Aber Schwulsein ist doch mehr als das Absondern von Drüsensekreten. Ich zeige auf diese oberflächlichen Barrituale, das Balzgehabe und dieses Ewige: Oh Gott siehst du gut aus, du hast so schöne Augen, komm, wir gehen ins Bett! Das ist mir zu blöd.

Es scheint, der Malerfürst Oliver Estavillo strotzt vor Souveränität?

(lacht) Ich bin gelassener geworden. Auch gütiger, ja demütiger. Ich bin sehr dankbar, weil es schon sehr exklusiv ist, malen zu dürfen. Es kommen nun Ausstellungen in Basel, Hamburg und in Vancouver in Kanada. In Kürze erscheint das Buch „Fallbeispiele“ über meine Arbeiten und mich. Das macht gelassener. Ich glaube, gerade die Kölner werden meine Bilder sehr gut verstehen. Die wissen: Jeder Jeck ist anders!

WWW.ESTAVILLO.DE

ausstellung

Oliver Estavillo: Bildersturm
Galerie EXIT ART, Hohenzollernbrücke 11, 50667 Köln
11. Februar bis 12. März 2005
WWW.EXIT-ART.DE

Im Frühjahr erscheint im Verlag Art-Manufaktur, Kassel, das Buch: Oliver Estavillo „Fallbeispiele“
WWW.ART-MANUFAKTUR.DE

PHOTO: THEOT